



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ostwestfalens Leistungsentfaltung und Wiederbegründung seiner Universität in Paderborn

Hamann, Heinz

[Paderborn], 1965

Ostwestfalens natürliche Kräfte

urn:nbn:de:hbz:466:1-8148

Natürliche Kräfte Ostwestfalens:

Das von den bewaldeten Flächen der unterschiedlichen Höhenlagen im östlichen, zentralen und südlichen Teil sehr stark bestimmte Klima, welches bisher die Sorgen der Bauern mehr vermehrt als es "Revierkranken" mangels ausreichenden Besuchs Heilung zu bringen vermag, ist eine der unschätzbaren Kräfte dieses Raumes. Dabei finden sich Klimadifferenzierungen von erstaunlichem Umfange. Bedauerlicherweise ist hiervon deswegen allgemein nichts bekannt, weil sich im gesamten Gebiet n i c h t eine große Wetterwarte befindet.

Wer weiß z.B., daß im Sauerland, das immer recht schnell als Notstandsgebiet bezeichnet und behandelt wird, wenn einmal eine überdurchschnittliche Regenfülle verzeichnet worden ist, in seinen agrarisch genutzten Tälern mildere Temperaturen und früheren Vegetationsbeginn aufweist, als sie in den höheren Lagen des Ostteiles im Birener Kreise auftreten?

Geht man den Klimafragen nach, so finden wir Bezirke mit ausgesprochen milden Verhältnissen ebenso wie solche mit ausgesprochen kühlen, aber ausgewogenen Lagen auch andere, die über ein Reizklima besonderer Art verfügen. Insgesamt ist eine Fülle von Klimalagen zu verzeichnen, deren volle Nutzbarmachung für die Gesundheitsförderung der Bevölkerung sich als sehr lohnende Aufgabe abzeichnet.

An 60 verschiedenen Stellen sind bereits Heilquellen bekannt, wenn wir die Quellen des Sauerlandes noch nicht in diese Rechnung einbeziehen. Hinzu treten die Heilmoorflächen, die kaum namentlich bekannt sind, geschweige denn genutzt werden.

Industriewirtschaftlich bedeutsam sind ferner die Vorkommen an Baugrundstoffen vom Senne sand über Zementmaterial bis zum festen Natursiein für Straßenbauten.

Die arbeitsökonomische Lage:

Die hier auftretenden Unterschiede können den Leser nicht mehr überraschen, der die zuvor von uns aufgeführten Übersichten zur Kenntnis genommen hat. Im einzelnen bleibt zu beachten:

Der Raum von Bielefeld beschäftigt zwar in der gewerblichen Wirtschaft 8 % mehr Erwerbspersonen als im Landesmittel gewerblich tätig sind und übertrifft auch diesbezüglich den Industrieraum Düsseldorf. Was aber bedeutet das, wenn das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbsperson in Bielefeld nur 98 % des Landesmittels oder nur 89 % des Düsseldorfer

Bezirksmittels erreicht?

Im Zentralraum und in den strukturell ähnlich gelagerten Kreisen des Südraumes läßt unsere Übersicht ein Bruttoinlandsprodukt je Erwerbsperson erkennen, das auf 67 % des Landesmittels abfällt. Hier ist zweifellos Anlaß genug vorhanden, um eine konstruktive Bereinigung der sozialökonomischen Verhältnisse einzuleiten. Der Westraum dagegen ist sozialökonomisch besser gestellt als der Nordraum einschließlich seines gewerblichen Zentrums Bielefeld.

Das bevölkerungsökonomische Bild Ostwestfalens:

In dieser Frage beherrscht der durchschnittliche Geburtenüberschuß im Zentral-, Süd- und Westraum Ostwestfalens, der 158 % des Landesmittels erreicht, womit der Nordraum um fast 100 % übertroffen wird, die Lage. Der Großstadtbezirk Bielefeld demonstriert eindeutig, welche bevölkerungspolitischen Gefahren heraufbeschworen werden müssen, wenn der Anteil großstädtischer Bevölkerung im Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung eines Landes zu groß wird und von dieser Seite her ein allmähliches aber sicheres Absterben des Volkes sich vollzieht.

Zur sozialökonomischen Lage:

Hier ist zunächst festzuhalten, daß dieser Fragenkreis nur unter Beachtung der differenzierten Erwerbs- und Produktivitätsverhältnisse in den Teilräumen behandelt werden kann. Es erübrigt sich, bei der Betrachtung des Nordraumes, der im produzierenden Gewerbe ebenso viel Menschen beschäftigt wie im Landesdurchschnitt in diesem Wirtschaftsbereich tätig sind, aber nur ein Bruttoinlandsprodukt im Durchschnitt je Erwerbsperson erzielt, das 86 % des Landesdurchschnitts ausmacht, Erwägungen anzustellen, von welcher Seite her die sozialökonomische Frage anzupacken ist. Grundsätzlich wird auch eine konstruktive Behandlung der agrarsozialen Frage des Nordraumes erforderlich werden. Angesichts der Tatsache aber, daß in diesem Gebiet Ostwestfalens die wohnsiedlungsmäßige Durchdringung der ursprünglich reinen Agrargebiete seit 1945 entscheidende Fortschritte gemacht hat, ist festzuhalten, daß hier ein Prozeß angelaufen ist, der zwar noch zielbewußt gesteuert aber in seiner Grundtendenz nicht mehr umgekehrt werden kann.